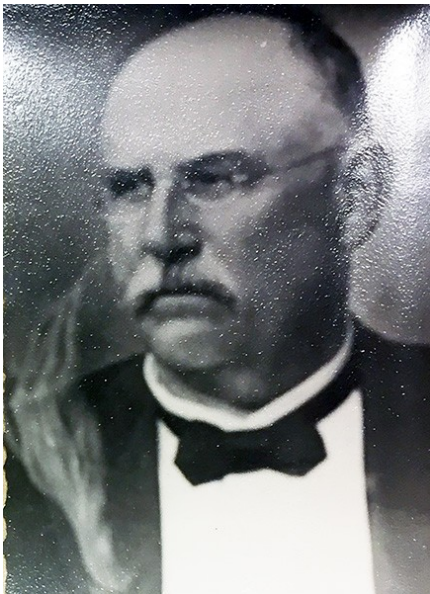


Familie Rehm

Martin Rehm war von 1900 bis 1923 Pastor in unserer St. Willehadi-Kirche. Er kam nicht freiwillig aus Barsinghausen nach Wremen, er stand damals am Anfang einer erfolgsversprechenden Karriere als Prediger und Kirchenmann, wie seine Enkelin Hildegard Möller-Rehm in ihrem Buch „Erinnerungen“ schreibt. Er wurde strafversetzt, weil er einen Prozess gegen seine vorgesetzte Dienstbehörde angestrengt hatte. Dabei ging es um die Kirchensteuern. Er gewann den Prozess nach 24 Jahren, da war er aber in Wremen schon heimisch geworden.

Die Mitglieder der Familie Rehm wurden seit Generationen Kapitän beim Norddeutschen Lloyd, nur die mit einem Sehfehler, wie der kurzsichtige Martin Rehm, wurden Pastor. Wenn seine Brüder Fidi und Hermann als Kapitäne auf Passagierschiffen auf der Weser an Wremen vorbeifuhren, soll Pastor Rehm sie mit einer Flagge aus der obersten Kirchturmluke begrüßt haben.

Er hatte sich im jahrelangen Streit mit der Klosterkammer, die für die Pfarrei in Barsinghausen zuständig war, eine Bauernschläue angeeignet, die im manches Mal nützlich war. Als er einmal die Leiche eines angeschwemmten chinesischen Matrosen beerdigte und dazu vergessen hatte, einen Talar anzulegen, war er um eine Ausrede nicht verlegen. Die vorgesetzte Kirchenbehörde rügte ihn, da er einem Unwürdigen ein christliches Begräbnis zukommen ließ. Aber da er auf seinen Talar verzichtet hatte, konnte er sich herausreden: er habe nicht als Pastor, sondern als Christenmensch ein Gebet für die heidnische Seele gesprochen.

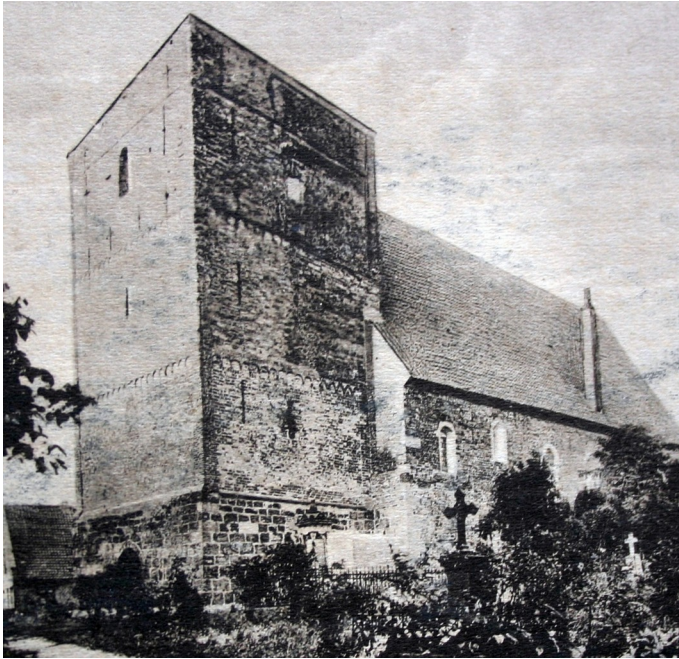


Martin Rehm und seine Frau Anna hatten eine Tochter und drei Söhne, Matten, Ernst, Wilhelm und Fritz. Der Sohn Ernst wurde der Vater von Hildegard Möller-Rehm, die nach ihrer beruflichen Tätigkeit als Studienrätin in Wiesbaden lange mit ihrem Mann in Schottwarden lebte.

Als Pastor war Rehm ein Mann des starken und ernsten Wortes und er wurde wohl mehr verehrt als geliebt und in seiner gerechten Strenge von allen geachtet, schreibt die Enkelin. Er unterrichtete die Jungen, die die höhere Schule besuchen sollten, bis zur siebten Klasse, so dass sie erst zur achten Klasse mit dem Zug in die Stadt fahren mussten, nach Bremerhaven oder nach Cuxhaven. Sie schreibt, dass die Schüler dort nicht mal eine Aufnahmeprüfung machen mussten, so gut sei der Unterricht bei ihm gewesen. Seinen Söhnen verdarb er den Appetit, wenn er während des Essens Vokalen abfragte oder lateinische Konjugationen und Deklinationen mit ihnen übte.

Im großen Pfarrhaus war reichlich Platz für die Familie, allerdings sei es in keinem guten Zustand gewesen. Die Kosten für die Instandhaltung musste die Gemeinde aufbringen, und die sparsamen Bauern ließen nur die notwendigsten Reparaturen vornehmen. Die Mauern waren feucht, Tapeten hielten nicht an den Wänden, die eisernen Beine der Betten brachen durch den morschen Fußboden, Schuhe verschimmelten, in den Wänden lebten Mäuse und auf dem Boden Marder.

Zur Wremer Pfarrei gehörte noch ein kleiner landwirtschaftlicher Betrieb, die Arbeit dort übernahm der Küster, Friedrich Wollweber, der auch im Gottesdienst die Blasebälge für die Orgel treten musste.



Während seiner Amtszeit, zu Beginn des ersten Weltkriegs wurde der Kirchturm auf Befehl der Kaiserlichen Marine als ältestes und höchstes Bauwerk Wremens bis auf die Höhe des Kirchenschiffdaches aus Angst vor dem Feind abgebrochen. Mit einem weißen Ring unter dem Wetterhahn und weißen Schindeln an der unteren Turmhaube diente der Turm als wichtiger Wegweiser für die Schifffahrt in der Wesermündung und sollte feindlichen Kriegsschiffen nicht die Lage der Haubitzenbatterie im Nordwesten des Ortes weisen. Zunächst wollte der Küster dem beauftragten Offizier nicht den Kirchenschlüssel geben, aber durch Vermittlung von Pastor Rehm verlief die Sache friedlich. Wenige Stunden später flogen die Schindeln vom Turm und am 12. August 1914 war der Turm zu mehr als zur Hälfte abgebrochen.

Martin Rehm starb im September 1923 mit 62 Jahren.

Pastor Möller schrieb über ihn:

„Von den mancherlei kleinen und größeren Differenzen und Misshelligkeiten, welche zwischen mehreren Mitgliedern des Kirchen- und Schulvorstandes und einigen Ortseinwohnern und zwischen ihm, der einmal (1911) über die Gemeinde Wremen das Urteil abgab: die Gemeinde, von der aktenmäßig feststeht, dass sie die widerhaarigste im Lande ist, entstanden, hier zu berichten, würde zu weit führen.“ (aus der Wremer Chronik Band 2 S. 494)



Der in Bremerhaven geborene Arnold Rehm lebte von 1906 bis 1976 und hatte ein bewegtes Leben. Er war der Neffe von Pastor Martin Rehm, der Sohn seines Bruders Fidi, und oft in Wremen bei seinem Onkel zu Besuch. Durch seinen Vater bestand eine enge Verbindung zum Norddeutschen Lloyd und dort wurde er nach einem Studium und Promotion über ein maritimes Thema nach einem kurzen Intermezzo in der Verwaltung Chefreiseleiter. Er führte diese Tätigkeit mit Unterbrechungen in der Kriegs- und Nachkriegszeit jahrzehntelang erfolgreich durch und brachte es schätzungsweise auf über 150 Seereisen. Darüber hinaus betätigte er sich als Reiseschriftsteller und Schifffahrtshistoriker und schrieb auch in Zeitungen und Zeitschriften. Weithin bekannt wurde sein Bestseller „Schiff und See“. Er gab dem Buch den Untertitel: Eine fröhliche Verklärung für Küstenbewohner und Landratten.

Eine längere Biografie über Martin Rehm ist in der Ausgabe 2014 der Heimat Nordseeküste erschienen.